000097

stag, den 20. Febr.,
Uhr, findet im Lokale
Bremicker in Gum-
eine
Sprechung
öffnung eines neuen
aphischen
Unterrichtskursus
ältere Herren
eilnahme erbittet
Stenographenverein.

Sterilisierungs-
pparate
Dr. Soxhlet, und deren
rsatzteile, wie:
ilchflaschen in allen
n,
nger, beste, haltbarste
mmischeiben u. andere
lüsse zu billigsten
n, bei
. Schumacher,
ummersbach.

ellan-Nesteier
empfiehlt
heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Millionen
anzen und Bäume,
r Lage gesichtet, kräftig
bewurzelt, liefert billig
erg vorm. J. Schmetter,
b. Oberhundem i. W.,
s Geschäft am Platze.
Ausführung vollständiger
n unter Garantie.

Mein Haus,
Marktstraße 1, zu
jedem Geschäft ge-
eignet, ist per Februar
oder Mai 1901 zu
der zu mieten.
chacker, Gummersbach.

nd auf sofort
3 Zimmer,
rten am Hause, zu ver-
bei
Emil Brinkmann.
Bergneustadt-Ohl.

asplerinnen
dauernde und lohnende
tigung bei
J. Baldus & Söhne,
Friedrichsthal.

etzte
u-Lotterie.
März 1900.
lle Mk. 500 000 bar Geld.
Los Mk. 2,50, Porto und
. Nörrenberg,
ch.

er Möbel
nd Ausführung bestens
Gegenstände werden in
Zeichnung geliefert.
g. Billige Preise.
attwinkel,
ter, Gummersbach.

d Sessel
Betten
rmbetten.
Hardinen und
nen.
inrichtungen.
ummersbach.

ten Erfahrungen hergestellte
Versuch wird jede Hausfrau
chmittel mehr zu gebrauchen
erhältlich.
nge man ausdrücklich
Borax"-Seifenpulver
Köln-Deutz und Bonn.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit: für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 44. **Mittwoch, den 21. Februar** **1900.**

Kapitalanlagen der Invalidenversicherungsanstalten.

Die in der Februar-Nummer der „Amtlichen Nachrichten vom Reichsversicherungsamt" veröffentlichte Zusammenstellung von Kapitalanlagen der Invalidenversicherungsanstalten für gemeinnützige Zwecke läßt wiederum eine sehr erfreuliche Zunahme derartiger Anlagen erkennen. Nicht weniger als rund 133 Millionen Mark sind danach bis jetzt von den Versicherungsanstalten zur Förderung gemeinnütziger Zwecke verwendet worden, und zwar beträgt der Zuwachs im Jahre 1899 allein über 48 Mill. Mark gegen 35 Millionen Mark im Jahre 1898. Von der Gesamtsumme entfallen auf den Bau von Arbeiterwohnungen 52 Millionen Mark, auf die Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses (Hypotheken, Kleinbahnen, Land- und Wegeverbesserungen, Hebung der Viehzucht, Linderung der Futternot usw.) 45 Millionen Mark und auf den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Volksheilstätten, Gemeindepflegestationen Herbergen zur Heimat, Arbeiterkolonien, Volksbädern, Blindenheimen, Klein-Kinderschulen, auf Straßenbauten, Wasserleitungs-, Kanalisations- und Entwässerungsanlagen, sowie auf Spar- und Konsumvereine und andere ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen 36 Millionen Mark. Den landwirtschaftlichen Gebieten kommen von letzterer Summe rund 10 Millionen zu gute, sodaß — abgesehen von den Arbeiterwohnungen, die auch vielfach schon auf dem platten Lande mit den Mitteln der Versicherungsanstalten errichtet wurden — allein etwa 55 Millionen Mark d. h. weit mehr als ein Drittel der Gesamtsumme im Interesse der ländlichen Bevölkerung angelegt worden sind. Jedenfalls sind diese amtlichen Ziffern geeignet, die auf der letzten Hauptversammlung des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande zu Berlin (13. Februar 1900) mehrfach geäußerten Klagen der Landwirte darüber, daß die großen Kapitalien der Versicherungsanstalten fast nur den Städten Nutzen brächten, schlagend zu widerlegen.

Deutschland und Transvaal.

Noch immer beschäftigt man sich in verschiedenen Zeitungen mit dem Aufenthalte Dr. Leyds in Berlin und den angeblichen Verhandlungen mit demselben über große politische Fragen. Da sich aber absolut nichts Greifbares dazu anführen läßt, so müssen längst erledigte Fragen herhalten. Eine Wiener Zeitung erwähnt die Frage des deutschen Protektorats über Transvaal „für den Eintritt bestimmter Ereignisse." Dieses Protektorat sollte nun doch endgiltig abgethan werden; fast gleichzeitig haben Fürst Bismarck und Präsident Krüger es bestimmt bestritten, daß die Protektoratsfrage jemals zur Sprache gekommen wäre. Weiter ist es aber notorisch, daß die Südafrikanische Republik überhaupt jedes Protektorat entschieden zurückweist.

An der Flottenvorlage ohne Abstriche

hält die Regierung fest; die Nordd. Allg. Ztg. erklärt hochoffiziös, Versuche, von der Vorlage etwas abzuhandeln, etwa nur die erste Hälfte gesetzlich festzulegen und die Ersatzfrage offen zu lassen, sei aussichtslos. Die Regierung hält eine Schlachtflotte in dem geforderten Umfange für unumgänglich notwendig und bestehe auf einer Entscheidung darüber.

Recht so. Wenn die Regierung festhält, erhält sie auch die Flottenforderungen ganz bewilligt, sei es von diesem, sei es vom nächsten Reichstag.

Daß die Konservativen nicht geschlossen für die Flottenvorlage sind, hat bekanntlich der Abgeordnete v. Levetzow als Wortführer der Fraktion bei der Flottendebatte des Reichstages bekundet. Die „Schles. Ztg." behauptet, nur drei konservative Abgeordnete verhielten sich zur Zeit ablehnend, sie hofft aber, daß auch sie noch der Fraktion eine einstimmige Zustimmung ermöglichen werden. — Das hoffen auch wir.

Der Centralverband deutscher Industrieller hat sich jüngst einstimmig für die Flottenvorlage ausgesprochen und dieses Ergebnis dem Kaiser mitgeteilt. Der Kaiser hat dafür gedankt und seine „besondere Befriedigung" über den Beschluß ausgesprochen.

Der nationalliberale Parteitag der Pfalz hat am Sonntag einstimmig der Flottenvorlage zugestimmt.

Auch die badische Kammer hat der Flottenvorlage zugestimmt und betont, daß sie an der Deckungsfrage nicht scheitern dürfe. Finanzminister Buchenberger erklärte, die verbündeten Regierungen erachteten die Deckungsfrage nicht als dringlich und ständen „auf dem Standpunkt, die neuen Schiffe durch Anleihen, die übrigen Ausgaben durch laufende Einnahmen zu decken."

In der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in München schlug jüngst Professor v. May eine Tabaksteuer vor, um die Kosten der Flottenvorlage zu decken.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser trifft morgen zur Vereidigung der Marinerekruten in Kiel ein.

— Der Zwischenfall zwischen dem Kaiser und dem Herzog-Regenten von Mecklenburg-Schwerin ist, wie gemeldet wird, in „befriedigender, durchaus bundesfreundlicher Weise beigelegt worden."

— Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Kiautschou wurde am 11. Febr. das Bahnbureau südlich vom Kaumi von Eingeborenen überfallen und gilt seitdem als gefährdet. Der Beamte des Bahnbureaus konnte nach Kiautschou gelangen. Der Gouverneur entsandte von Tsingtau aus eine Schutztruppe nach Kiautschou und beauftragte den Hauptmann Maue in Kaumi mit dem dortigen Mandarin über die Beilegung der Unruhen in Verbindung zu treten.

— Ein neues Margarinegesetz soll in den Niederlanden alle Butter- und Margarinefabriken unter die strengste Aufsicht stellen und es vereiteln, daß in Zukunft mit Margarine gefälschte Butter in Deutschland eingeführt wird. In Düsseldorf war bekanntlich jüngst derartige Butter angehalten worden, und die Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden giebt zu, daß jetzt enorme Fälschungen von den holländischen Butterhändlern betrieben werden.

— Die mecklenburgische Stadt Hagenow hatte den bisher nicht pensionsberechtigten Lehrern ein Ruhegehalt von 116 ℳ bewilligt, weil sie sonst unter das abgeänderte Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz fallen würden. Könnte die mecklenburgische Regierung diesen beschämenden elenden Lehrer-Zuständen nicht ein Ende machen?!

— Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei tritt am nächsten Sonntag, vormittags 11½ Uhr, im Reichstagsgebäude in Berlin zusammen um den statutenmäßigen Jahresbericht des geschäftsführenden Ausschusses entgegenzunehmen und die politische Lage zu besprechen. Nach der Sitzung findet ein gemeinsames Mahl in „Kaiserhof" statt.

— Im Reichstage sind gestern 10 Uhr Vormittags, in einer vertraulichen Vorbesprechung die Versuche aufgenommen worden, über die sog. lex Heintze für die demnächst bevorstehende dritte Lesung im Plenum eine Verständigung über die zwischen den verbündeten Regierungen und der Reichstagsmehrheit bestehenden Meinungsverschiedenheiten anzubahnen bezw. herbeizuführen. An dieser Konferenz nehmen teil zur Vertretung des Regierungsstandpunktes Staatssekretär im Reichsjustizamt Nieberding, aus dem Reichstage für die Konservativen Dr. Oertel, für die Deutsche Reichspartei Dr. Stockmann, für die Nationalliberalen Dr. Esche, für das Zentrum Herr Roeren.

— Die spanische Abordnung, die dem Kronprinzen den Orden vom Goldenen Vließ überbringen soll, wird Ende dieser Woche von Madrid abreisen. — Sie hatte ihre Fahrt bekanntlich nach dem Tod der Herzogin Adelgeid von Schleswig-Holstein verschieben müssen.

— Der Ernteertrag im Jahre 1899 in Weizen, Gerste und Hafer hat den der letzten 6 Jahre erheblich überschritten, in Roggen war er geringer als im Vorjahre, aber höher als in der Zeit von 1894 bis 1898. Auch die Kartoffelernte war ertragreicher als in den letzten Jahren.

— Kultusminister Studt glitt gestern mittag im Abgeordnetenhause als er nach einstündiger Teilnahme an den Beratungen über den Kultusetat das Sitzungszimmer der Budgettommission verließ, auf dem glatten Fußboden aus und fiel so unglücklich, daß er sich einen Schultergelenkbruch zuzog. Professor König wurde aus der Charité telephonisch in das Kultusministerium berufen, wo er die Behandlung des inzwischen dorthin zurückgekehrten Ministers übernahm.

— Wie der „Ostas. Lloyd" meldet, überreichte der deutsche Gesandte in Tokio, Baron v. Leyden, dem Kronprinzen von Japan am 21. Dezember 1899 im Auftrage des Kaisers die Abzeichen des Schwarzen Adlerordens.

— Finanzminister Dr. v. Miquel beging gestern seinen 71. Geburtstag; er ist von seiner Erkrankung wieder völlig genesen. v. Miquel hat am Sonnabend nachmittag eine erste Ausfahrt unternommen und jetzt seine Arbeitsthätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Die Haftpflicht des Staates für Vergehen der Beamten soll in Preußen demnächst gesetzlich geregelt werden. In einem Ausschuß teilte die Regierung am Samstag mit, daß ein Gesetzentwurf vorbereitet werde.

Kiel, 20. Febr. Prinz Heinrich sandte ein Schreiben an den Oberbürgermeister, in dem der Prinz mit bewegtem Herzen für die ihm gewordene überaus warme Begrüßung aller Schichten der Bevölkerung Kiels dankt und allen versichert, daß er eingedenk des alten Spruches „Treue um Treue" die erhebenden Kundgebungen dieser Tage niemals vergessen werde.

Wien, 20. Febr. Ministerpräsident Körber berief die deutschen Mitglieder der böhmischen Verständigungskonferenz telegraphisch zur Besprechung über die Frage des Sprachengebrauches bei den landesfürstlichen Behörden nach Wien.

— Narodni Listy greifen den deutschen Botschafter heftig an, weil er bei der Begrüßung des Prinzen Heinrich gesagt habe, er begrüße ihn „auf deutschem Gebiet". Selbstverständlich handelt es sich nur um eine Kurzsichtigkeit des tschechischen Blattes. Der Botschafter sagte nichts anderes, als daß er den Prinzen in der deutschen Botschaft auf deutschem (bekanntlich exterritorialem) Boden begrüße.

— Der Minister für Galizien hat den jüdischen Kaufmann Araten, der seine Tochter aus dem Kloster der Felizianerinnen zurückfordert, abgewiesen; an den Mauern des Klosters habe die amtliche Macht ein Ende — Das Mädchen ist ohne Wissen der Eltern in das Kloster gebracht worden.

Paris, 20. Febr. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und die Minister brachten dem Präsidenten Loubet am Sonntag ihre Glückwünsche anläßlich des Jahrestages seiner Erwählung zum Präsidenten der Republik dar. Das diplomatische Korps zeichnete sich in die im Elysee ausliegenden Listen ein.

Petersburg, 20. Febr. Der Herzog von Koburg, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenlohe-Langenburg sind gestern nach Deutschland zurückgereist. Der Kaiser Nikolaus und sämtliche Großfürsten, ferner der deutsche und der englische Botschafter mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft waren zur Verabschiedung am Bahnhofe erschienen.

Konstantinopel, 20. Febr. Die Vertreter der Köln-Rottweiler Pulverfabrik verhandeln mit der türkischen Regierung wegen Lieferung von 260 000 Kilogramm rauchlosen Pulvers, sowie Umbau und Reorganisation der türkischen Pulverfabrik für den Preis von 700 000 ℳ.

— Mahmud Pascha erklärt von Paris aus, er denke gar nicht daran nach Konstantinopel zurückzukehren. Es war bekanntlich jüngst gemeldet worden, Präsident Loubet habe Mahmud veranlaßt, zu seinem Schwager zurückzukehren.

Was du gelernt hast,
Kann dir entfliehen;
Was du gelesen,
War dir geliehen;
Was du erlebt und erlitten,
War dein in Herzensmitten.

Auf verwegener Bahn.

14) Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

Diese Worte waren mit einem unheilverkündeten Ernst gesprochen. Wie von einer inneren Bewegung ergriffen, erhob sich Harnisch von seinem Stuhle und machte, die Arme über der Brust verschränkt, und das Antlitz zur Erde gebeugt, einige Schritte durch das Zimmer.

Kaum hatte Siglinde vernommen, daß ihre Schwester auf dem unglücklichen Dampfer sich befunden habe, den eine so schreckliche Katastrophe ereilte, als sich ihrer eine namenlose Angst bemächtigte. Ehe sie den Mut fand, sich über Eritas Schicksal durch eine entschlossene Frage Gewißheit zu verschaffen, suchte sie sich in die Erinnerung zu rufen, ob die Rettungsliste auch den Namen Imhoff enthalten habe; aber vergebens strengte sie ihr Gedächtnis an. Der Name war ihr fremd gewesen und würde sich ihr, selbst wenn sie ihn gelesen hätte, ebensowenig eingeprägt haben, wie irgend ein anderer. Sie vermochte diese entsetzliche Ungewißheit nicht länger zu ertragen.

„Herr v. Harnisch!" sagte sie mit bebender Stimme, indem sie aufstand und sich mit der Rechten auf die Lehne des Fauteuils stützte, „was ist aus meiner Schwester geworden? Schonen Sie mich nicht, sondern sagen Sie mir die Wahrheit! O, ich ahne das Schlimmste! Ich lese es in Ihrer Miene, ich hatte schon vorhin den Eindruck, als trügen Sie sich mit einer für mich niederschmetternden Mitteilung. Reden Sie! Bitte reden Sie!"

Doktor Volkmar, dem ebenfalls nichts Gutes ahnte, wollte auf Siglinde zueilen, um ihr Worte der Beruhigung und Teilnahme zu sagen, aber er trat verstimmt wieder zurück, denn Harnisch kam ihm zuvor, indem er sich schon als Siglindes natürlicher Beschützer und Tröster fühlend, ihre Hand ergriff. „Mein liebes Fräulein", sagte er in bittend beschwichtigendem Tone, „leider muß ich Sie auf eine Trauerkunde vorbereiten."

Ein schmerzliches Stöhnen entwand sich Siglindens Brust. „Warum sagten Sie es mir nicht schon vorgestern?"

„Ich fühlte nicht den Mut dazu, auch widerstrebte es meinen Gefühlen, mich bei Ihnen als Hiobsbote einzuführen."

„Meine arme Schwester ist ertrunken, — nicht wahr?" frug Siglinde zögernd und mit dem Weinen kämpfend.

„Leider ist es so, wie Sie fürchten."

„Wissen Sie das sicher?" drang Siglinde in ihn, sich an einem Strohhalm von Hoffnung klammernd. Könnte sie nicht gerettet sein, vielleicht noch mit andern, die man ebenfalls ertrunken glaubt? O, bitte erzählen Sie mir, wie das Schreckliche sich zutrug. Wohl las ich den Hergang in der Zeitung, aber ohne die Aufmerksamkeit, die ich dem traurigen Ereignisse geschenkt haben würde, wenn ich gewußt hätte, wie nahe mein Herz daran beteiligt war."

„Die Katastrophe vollzog sich mit erschreckender Schnelligkeit", berichtete der Amerikaner in tiefem, gedämpften Tone. Es herrschte ein fast undurchdringlicher Nebel. Da erfolgte ein gewaltiges Krachen. Unser Schiff war von dem französischen Dampfer, der „Sirene", gerade in der Mitte getroffen. Fünf Minuten nach dem Zusammenstoße sank es und zwar so rasch, daß die drei Boote der „Sirene" von den 160 Passagieren des „Morningstar" nicht den vierten Teil zu retten vermochten. Zwar hatte unser Schiff auch drei Boote herabgelassen, aber ehe diese noch bestiegen werden konnten, kenterte das eine derselben, während die beiden andern so schnell abtrieben, daß sie von niemand erreicht werden konnten. Was nicht von der „Sirene" aufgenommen wurde, ist ertrunken, darüber herrscht leider nicht der mindeste Zweifel, denn stundenlang noch wurde die Wasserfläche ringsumher abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Wir waren im ganzen 31 Gerettete und wurden nach Calais gebracht. Aber Ihre Frau Schwester, nach welcher zu forschen mein erstes war, befand sich nicht darunter".

In stillen Thränen ergoß sich Siglindes Schmerz.

Hatte die Ungleichartigkeit des Alters und der Charakteranlagen auch stets eine Scheidewand zwischen den beiden Schwestern gebildet, war Siglinde auch noch ein Kind gewesen, als Erita das elterliche Haus verließ, so hatte sie doch nie aufgehört, die Entfernte, Verschollene, als ihre Schwester zu lieben und ihrer wehmütig zu gedenken. Die nie erloschene Hoffnung, sie dennoch einst als Wiedergefundene in ihre Arme zu schließen, war mit der Kunde von ihrem Tode für immer dahin; das unnatürliche Ende, das Erita, gefunden, die harten Schicksalsprüfungen, welche ihre letzten Lebensjahre verdüstert hatten, drückten den Stachel des Schmerzes nur umso tiefer in Siglindes Herz. Sie ließ sich von Harnisch, der ihr die letzte Kunde von der Verschollenen gebracht, während der letzten Stunden ihres Lebens mit ihr verkehrt hatte, genau beschreiben, wie Erita ausgesehen, wie ihre Stimme geklungen, welche Kleidung sie getragen hatte, um sich das Bild fest einzuprägen und es wie eine heilige Reliquie in ihrer Erinnerung zu bewahren.

Weder Volkmar noch Harnisch hatten gewagt, dasselbe zu unterbrechen. Als Siglinde ihre Fassung wiedererlangt, ward sie sich erst bewußt, daß während der ganzen Zeit Harnisch ihre Hand in der seinigen gehalten hatte. Sie erkannte sehr wohl, daß dieser sich ein Recht herausgenommen hatte, welches Volkmar zwang, bei Seite zu stehen und Trost und Zuspruch dem scheinbar Bevorzugten zu überlassen. Sie erschrak und, einen Blick auf den Anwalt werfend, entzog sie dem Amerikaner rasch die Hand.

Siglinde hatte über ihrem Schmerze alles andere vergessen. Erst jetzt fiel ihr ein, zu fragen: „Ist der Gatte meiner Schwester auch ertrunken?"

„Nein", gab Harnisch zur Antwort und ein seltsames Lächeln spielte um seinen Mund. „Imhoff hat sich gerettet. Ich selbst sprach ihn auf der „Sirene", welche uns nach Calais brachte. Ich bin ihm hier begegnet, obwohl er mich nicht bemerkte und nach der Beschreibung Ihrer Dienerin war er jener Fremde, der zu Ihnen wollte, während Sie abwesend waren. Und dennoch steht sein Name nicht auf der Liste der Geretteten verzeichnet", fügte Harnisch mit Betonung hinzu.

„Wahrscheinlich ist bei der Aufstellung der Liste ein Versehen unterlaufen", meinte Doktor Volkmar, „oder der Name ist in der Zeitung, in welcher Sie das Verzeichnis nachgelesen haben, durch die Unachtsamkeit des Setzers weggelassen worden."

Herr v. Harnisch schüttelte sehr entschieden den Kopf. Ich habe die Liste in französischen und deutschen Zeitungen gelesen," entgegnete er, „und überall fehlte der Name Imhoff. Es kann sonach keinem Zweifel unterliegen, daß Imhoff einen falschen Namen statt des seinigen angegeben hat, vielleicht denjenigen eines Ertrunkenen, um unter der falschen Maske —"

„Um unter der falschen Maske . . . ?" wiederholte Siglinde gespannt, da Harnisch zögerte.

„Ein Verbrechen zu begehen", ergänzte dieser.

„Der Gatte meiner Schwester?" frug Siglinde betroffen.

„Der Gatte Ihrer Schwester", nickte Harnisch. „Wenn Ihren Herrn Vater sein unbescholtener Name nicht schützte, einer Bluthat beschuldigt zu werden, — mit welchem Rechte sollte Imhoff über den Verdacht eines Verbrechens erhaben sein? Seine Vergangenheit ist durchaus nicht fleckenlos. Einer seiner Mitpassagiere, ein sehr glaubwürdiger Mann, der ihn kannte, erzählte mir während der Ueberfahrt von Newyork, daß Imhoff in früheren Jahren Pächter einer Spielhölle in San Franzisko gewesen sei. Wer die amerikanischen Verhältnisse kennt, der weiß, daß eine solche Karriere eine Hochschule der Verbrecher ist."

Siglinde schauerte zusammen bei dem Gedanken, daß ihre Schwester an der Seite eines solchen Mannes gelebt haben sollte, über dessen Vergangenheit und Charakter sie sich vielleicht durch eine gefällige Außenseite hatte täuschen lassen.

„In Ihrer Gegenwart war es", fuhr Harnisch zu Siglinde gewendet fort, „wo mich zum ersten Male der Gedanke eines schweren Verdachtes gegen Imhoff durchzuckte, seitdem ist in zwei schlaflos verbrachten Nächten dieser Verdacht fast bis zur Gewißheit gewachsen".

Es trat eine Pause ein, während welcher der Rechtsgelehrte einige Male mit lebhaften Schritten das Zimmer durchmaß.

„Geben Sie zu, Fräulein Schönaich", nahm endlich Harnisch wieder das Wort, „daß Ihre Schwester Tante Rollenstein's Gewohnheit, ihr Geld in den verschiedenen Verstecken ihrer Wohnung aufzubewahren, gekannt habe?"

„Gewiß", antwortete Siglinde; „es war von dieser Seltsamkeit der Tante in unserer Familie oft genug die Rede. Aber warum fragen Sie mich dies?"

„Um die Möglichkeit festzustellen," versetzte der Amerikaner, „daß Ihre Schwester ihrem Gatten in gelegentlichem Gespräch diesen Umstand mitgeteilt haben könnte, ehe dieser selbst sich träumen ließ, daß er je in die Versuchung geraten werde, davon Nutzen zu ziehen."

Erstaunt heftete sich Siglindes Blick an Harnisch Lippen, ohne daß dieser weitergesprochen hätte. Offenbar wollte er, wie es dem Rechtsgelehrten schien, nicht recht mit der Sprache heraus und getraute sich nicht, das bisher nur dunkel Angedeutete in schonungsloser Klarheit auszuführen, aus Furcht Siglindes Gefühle zu verletzen, indem er den Verdacht einer mörderischen That zwar von ihrem Vater nahm, aber nur, um ihn auf die Schulter ihres Schwagers zu wälzen. Er warf dem Doktor einen Blick zu,

Die Vorgänge in Südafrika.

Dem „Temps" wird aus London gemeldet: Die Buren dringen in der Kapkolonie energisch vor. Auf dem Kriegsamt hegt man ernste Befürchtungen bezüglich der Verbindungslinie des General Roberts. Der Vorstoß der Buren, welcher gestern bis Rensburg reichte, scheint sich schon bis zur Linie de Aar-Kimberley erstreckt zu haben. Die Postverwaltung giebt bekannt, daß die Verbindung mit Kimberley noch nicht oder nicht mehr offen ist. In militärischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß der Zug des Generals French zu gut gelungen sei, mit anderen Worten, daß General Roberts überflügelt und abgeschnitten worden sei.

Die letzte Meldung scheint in vollem Umfange zu bestätigen, daß obwohl aus dem Norden der Kapkolonie der Burengeneral Delarey dem General Cronje mit einer anscheinend bedeutenden Streitmacht in Eilmärschen zu Hilfe gekommen ist, die Buren in der Gegend von Rensburg immer noch stark genug sind, um von dort aus die Eisenbahn de Aar-Kimberley und damit die Verbindungslinie des Lord Roberts auf das ernstlichste zu bedrohen. Die „Times" berichten sogar, daß die Buren auch bei Graspan bemüht seien, die englischen Verbindungen abzuschneiden — was darauf schließen lassen würde, daß von der Streitmacht Cronjes noch beträchtliche Teile im Westen, also im Rücken der Engländer zurückgeblieben sind. Der strategische Wert der britischen Operationen bei Kimberley und Jakobsdaal ist unter solchen Umständen zum mindesten nicht unanfechtbar, und die Brüsseler Transvaalgesandtschaft urteilt vielleicht nicht zu optimistisch, wenn sie an dem Glauben festhält, daß die „Flucht" des Generals Cronje in der Richtung nach Bloemfontein eine Kriegslist bedeute denn Cronje sei ein zu erfahrener Stratege, als daß man ihn überraschen könnte.

*

In Londoner Privatdepeschen liegen diverse Einzelheiten über die Kämpfe des englischen Heeres unter Lord Roberts mit den Buren vor. Das allgemeine Bild wird dadurch jedoch nur noch mehr verwirrt.

*

Das von den Engländern beschlagnahmte Schiff „Sabine" scheint kein deutsches zu sein.

*

Aus der Umgebung der Transvaalgesandtschaft in Brüssel wird bestätigt, daß die Oranjeburen den Tugela verlassen haben, um den Freistaat gegen Lord Roberts zu verteidigen; dies habe jedenfalls Roberts zu seinem neuen Vorstoß in der Richtung auf Ladysmith veranlaßt.

*

„Daily News" melden aus Kapstadt vom Sonntag: Feldmarschall Roberts hat an die Bürger des Freistaats eine Proklamation erlassen worin er sagt: Die englische Regierung glaube, daß der Einfall in das englische Gebiet nicht mit allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung erfolgt sei (?), und sei der Ansicht, daß die Verantwortung dafür allein auf die Regierung des Freistaats falle, die unter unheilvollen Einflüssen von außen her gehandelt habe. Großbritannien hege gegen die Freistaatler kein Uebelwollen und sei bemüht, sie vor den schlimmen Folgen zu bewahren, welche die verkehrte Handlungsweise ihrer Regierung mit sich gebracht habe. Zum Schluß fordert Roberts die Bürger auf, sich weiterer Feindseligkeiten gegen die Engländer zu enthalten. (Diese Mahnung wird wohl nicht viel helfen! D. Red.)

*

Das Kriegsamt traf Vorkehrungen, um vom 19. Februar bis zum 4. März 15 000 Soldaten und 1200 Pferde nach Südafrika einzuschiffen

*

Aus den letzten Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatze scheint hervorzugehen, daß die Hauptmacht Cronjes sich langsam in der Richtung von Jakobsdaal auf Bloemfontein zurückzieht, wobei die Nachhut der Buren häufig feste Stellungen einnimmt und den Engländern Gefechte liefert, teils um Zeit für das Heranziehen von Verstärkungen zu gewinnen teils um den Abzug der langsam fahrenden Ochsenkarren zu decken. Aus dem Norden der Kapkolonie ist Delarey bekanntlich schon bei Cronje eingetroffen, und es heißt ferner, daß auch die Oranjeburen, die an der Belagerung von Ladysmith teilgenommen haben, zur Verstärkung der Cronjeschen Armee abgezogen sind. Nach ihrem Eintreffen dürfte der Burengeneral über eine Streitmacht verfügen, die der des Lord Roberts nicht viel mehr nachsteht, zumal der letztere Etappenkommandos zur Sicherung seiner Rückzugslinie wird zurücklassen müssen. Cronje soll jetzt über 20 000 Mann bei sich haben. Ob es ihm schon gelungen ist, die Vorwärtsbewegung der nachdrängenden Engländer zum Stillstande zu bringen, ist nicht klar ersichtlich. Die vorliegenden Meldungen widersprechen sich hierin, wie sie überhaupt keine völlig zuverlässige Beurteilung der Lage ermöglichen. Auf jeden Fall thun die Londoner Strategen, namentlich auch im Hinblick auf die Bedrohung der Bahnlinie De Aar-Kimberley durch die Buren im Norden der Kapkolonie, sehr weise daran, wenn sie vor einer zu optimistischen Auffassung warnen und erklären, daß der Feldzug jetzt erst ernstlich begonnen habe und noch viele Hindernisse zu überwinden seien, besonders die Schwierigkeiten des gefahrvollen Marsches durch Feindesland, wobei die ungeheure englische Verbindungslinie den feindlichen Angriffen ausgesetzt sei. In den Brüsseler Transvaalkreisen nimmt man sogar an, daß Lord Roberts von seiner Operationsbasis bereits abgeschnitten und die Bahn nach Kapstadt in den Händen der Buren sei.

*

London, 19. Febr. Aus Jakobsdaal wird vom Sonntag abend berichtet: General Kelly Kenny meldet, der Feind halte die die Straße nach Bloemfontein beherrschenden Kopjes stark besetzt und verhindere den weiteren Vormarsch. Verstärkungen seien dringend nötig. Lord Kitchener führt ihm die 9. Division mit Artillerie zu Hilfe. Der Vormarsch nördlich vom Modderfluß ist vorläufig unterbrochen.

— Dem Reuterschen Bureau wird aus Sterkstrom von gestern abend gemeldet, daß die Buren sich zurückziehen und daß die Division des Generals Brabant infolgedessen in Dordrecht einrücke. — General Buller meldet aus Chieveley vom 19. ds., daß er den Feind auf der andern Seite des Tugela aus starken Stellungen verjagt habe. Er hat die Stellungen der Buren gleichzeitig in der Front, in der Flanke und von hinten angegriffen. Die Engländer haben mehrere Lager genommen, sowie mehrere Wagen mit Munition und Lebensmitteln erbeutet und einige Gefangene gemacht. Die Hitze ist sehr groß und das Gelände außerordentlich schwierig. Die Truppen zeigten große Begeisterung.

Pretoria, 17. Febr. Unter der gestern von den Buren bei Koffyfontein eroberten Beute befanden sich 3- bis 4000 Stück Vieh und eine Anzahl Wagen, die nach Kimberley gehen sollten. Die Buren sollen eine Anzahl Gefangene gemacht haben. Wie verlautet, hat sich in der Nähe von Kimberley ein schweres Gefecht entsponnen. Den letzten Nachrichten zufolge halten die Buren unter Cronje ihre Stellung.

Maseru (Basutoland), 17. Febr. Unter dem Burentruppen aus dem Oranje-Freistaat herrscht der Unterleibstyphus epidemisch, namentlich viele sind der Krankheit in der Gegend von Kimberley und in Colesberg erlegen. Die Regierung von Transvaal sendet große Truppenmassen nach dem Freistaat.

London, 19. Febr. Aus dem Hauptlager der Buren vor Ladysmith vom 16. ds. wird gemeldet: Gestern, Donnerstag, versuchten die Engländer unsere Streitkräfte zu umgehen, indem sie bei dem Zusammenflusse des Blaauwkrans und des Tugela durchzudringen und den bei Colenso gelegenen Boschtop einzunehmen versuchten; sie wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen behaupteten alle ihre dortigen Stellungen. Auf unserer Seite wurden drei Mann leicht verwundet. Der Verlust der Engländer ist unbekannt. Um Ladysmith ist alles ruhig, das Wetter andauernd heiß und Regen sehr nötig. Einen Tag später meldet derselbe Berichterstatter: Die Engländer beschossen gestern, Freitag, unsere Stellung beim Boschtop mit Artillerie; das Geschützfeuer dauert daselbst fort.

*

In England scheint sich die Hoffnung verstärkt zu haben, daß eine Entscheidung unmittelbar bevorstehe, denn heute sagt, wie telegraphisch berichtet wird, der Standard in seinem Leitartikel: „Gerüchten zufolge, die andauernd gestern abend im Unterhause umliefen, hat General French die von ihm verfolgten Buren bereits eingeholt und das Burenheer von seinem Operationsziel bei Bloemfontein abgeschnitten. Wenn das wirklich der Fall sein sollte, meint das Blatt, so wäre die Westarmee der Buren verloren. Daily News teilt mit, sie habe von einem Minister erfahren, daß auf dem Kriegsamt Nachrichten eingetroffen seien, denen zufolge General Cronje völlig umringt sei. Anderseits freilich wird dem Daily Chronicle aus Modder River vom 18. ds. gemeldet: „Kommandant Delarey macht Anstrengungen, von Colesberg aus dem General Cronje dadurch zu Hülfe zu kommen, daß er die Verfolgung Cronjes durch die britischen Truppen auf dem rechten Flügel verzögert."

---

als wollte er ihm sagen: Helfen Sie mir, Sie wissen ja gewiß was ich meine. Dieser nickte ihm verständnisvoll zu und ergriff statt des Amerikaners das Wort.

„Gestatten Sie mir", wandte er sich an Siglinde, „daß ich mit dem kalten Blute des Advokaten die Schlußfolgerung ziehe, auf welche Herrn v. Harnischs Vermutungen und Beobachtungen hinauslaufen. Stellen Sie sich Imhoffs Lage vor: Seine Existenz ist vernichtet, — da winkt seiner Frau eine Erbschaft in Deutschland, — auf dem Wege dahin ertrinkt die Frau und mit ihr sind seine Zukunftshoffnungen ebenfalls im Meere begraben. Aber ein Mann, der schon einmal in einer kalifornischen Spielhölle zu Hause war, weiß das Glück zu zwingen und schreckt vor nichts zurück. Aus dem harmlosen Geplauder seiner Frau über Jugend und Heimat kennt er die Schrulle ihrer Tante, ihre Schätze in ihrer Wohnung aufzubewahren, — darauf gründet er seinen Plan, sich durch Raub und Mord das zu erttotzen, was ihm, so nahe schon dem Reiseziele, das neidische Geschick entzog. Die Umstände begünstigten ihn, — in der Heimat seiner Frau weiß niemand, daß er deren in alle Verhältnisse eingeweihter Gatte war und um zur größeren Sicherheit seiner Person gänzlich aus der Welt verschwinden zu lassen und für ertrunken zu gelten, giebt er einen falschen Namen an, ein Beweis, daß er schon bei seiner Landung in Calais mit seinem Entschlusse im Reinen gewesen ist."

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten

Gummersbach, 21. Februar.

* — Nur wenige Eltern suchen in zweckmäßiger Weise ihre Kinder auf den ersten Schulbesuch vorzubereiten, und doch könnte das Elternhaus hierin manches Gute stiften. Nur zu häufig hört man in der Zeit vor Ostern dem schulpflichtig werdenden Kinde gegenüber die Aeußerung: „Das muß dann alles aufhören, sobald du in die Schule gehst!" Statt daß man die Kinder schon vor der Schulzeit an Ordnungsliebe und Pünktlichkeit gewöhnt, damit sie die notwendige Schulzucht weniger schwer empfinden, sucht man vielfach die Kinder in den letzten Wochen vor Ostern ganz besonders zu verhätscheln. Jede Ungezogenheit erlaubt man ihnen und entschuldigt alles mit der Thatsache, die goldene Freiheit hört ja nun so wie so zu Ostern auf! Ganz falsch! Die Verhätschelung soll nicht erst mit dem ersten Schulbesuch aufhören, sondern viel früher. Das Kind soll, wenn es in der Schule seinen Willen unterordnen muß, schon von zu Hause darauf vorbereitet sein. Es muß schon im Elternhaus gehorchen gelernt haben. Ferner ist es eine Ungerechtigkeit vieler Eltern gegenüber der Schule als auch der ihr Anvertrauten, die Schule als einen Ort der Schrecken, den Lehrer als einen Popanz darzustellen. Im Gegenteil, die Mutter sollte sich bemühen, vor dem Eintritt des Kindes in die Schule so viel Schönes wie möglich von dieser zu erzählen. Sie soll den Lehrer dem Kinde in einer Gestalt schildern, die dem Ideal eines Kinder-Gemüts entspricht, und sie kann in dieser Beziehung nicht stark genug die Farben auftragen. Die Mutter soll dem Kinde von den zahlreichen kleinen Freuden vorschwärmen, die das Kind nun in der Schule kennen lernen wird, von schönen Dingen, die es da in der Schule hören und sehen wird, und die Neugierde eines Kindes ist so leicht entfacht, daß es jeder Mutter mit Leichtigkeit gelingen wird, in dem Kinde statt Furcht vor der Schule eine wahre Begier zu erregen, diesen Ort der Freude sobald wie möglich kennen zu lernen. Aber es giebt noch mehr Pflichten, deren sich die Mütter jetzt wenige Wochen vor dem Eintritt der Kinder in die Schule entledigen sollen. Für diejenigen Kinder, welche vor dem Besuch der Schule keinen Kindergarten oder keine Kinder-Bewahranstalt besuchten, giebt es oft noch viele Dinge zu lernen, die ein Kind kennen muß, bis es selbständig als Schulkind auftreten kann. Wie viele Kinder sieht man am ersten Schultage hilflos in der Klasse dastehen, da sie nicht imstande sind, sich selbst ihr Mäntelchen anzuziehen, die Schulmappe oder den Ranzen aufzuhocken, oder sonst sich zum Gehen bereit zu machen. Die Selbständigkeit muß dem Kinde bei Zeiten, vor dem Schulbesuche, angewöhnt werden. Aber auch mit einem Wissensschatze soll es in die Schule eintreten. Es soll wissen, was rechts und links, was oben und unten bedeutet. Es soll die bekanntesten Farben zu nennen wissen, die Wochentage und mehr derartige Dinge, die das Kind mit Leichtigkeit in der Familie lernen kann. Dagegen wird es von den namhaftesten Pädagogen durchaus als fehlerhaft bezeichnet, wenn man in falschem Ehrgeiz den Kindern alle möglichen Dinge beibringt, die sie erst später in der Schule lernen sollen. Den Kindern die Schulweisheit beizubringen, überlasse man getrost den Lehrern!

* — Telegraphische Anweisungen sind vom 1. März an nach dem Orts- und Landbestellbezirk des Aufgabe-Postorts zulässig.

[=] **Strombach**, 20. Febr. Die kgl. Regierung hat den Schulamtsbewerber Ernst Aufles zum Lehrer an der ev. Volksschule zu Strombach ernannt.

‡‡ **Ober-Derschlag**, 21. Febr. Kommenden Sonntag, den 25. ds., findet das 8. Stiftungsfest des Männergesangvereins „Frohsinn" Ober-Derschlag im Lokale des Herrn H. Schulte statt. Wer ein Freund guten Volksgesanges ist, der versehle nicht, dieses Konzert zu besuchen. Das Programm ist reichhaltig und sorgfältig ausgewählt, sodaß ein genußreicher Abend bevorsteht, wozu auch heitere Couplets und Theateraufführungen beitragen werden.

(—) **Dieringhausen**, 19. Febr. Sein 30. Stiftungsfest feierte am Samstag abends der hiesige Männergesangverein durch ein Konzert mit anschließendem Tanzkränzchen für seine Mitglieder im Vereinslokale bei R. Dißmann. Eingeleitet wurde dasselbe durch den Chor „Das Herz gehört dem Vaterland". Im Anschluß daran brachte der Dirigent, Herr Lehrer Jansen, den Kaisertoast aus. Die darauf gebotenen Vorträge wurden mit größter Sorgfalt und Verständnis ausgeführt, sodaß der Verein seine Aufgabe glänzend gelöst hat. Auch die Solo-Vorträge waren sehr gut eingeübt und die Vortragenden, sowie der Verein ernteten für die schönen Leistungen den reichsten Applaus der zahlreich erschienenen eingeführten Gäste. Während des Konzerts pries Herr Lehrer Wagner die Leistungen des Vereins, bat in den Bestrebungen nicht zu erlahmen, sondern vorwärts zu gehen, denn „Stillstand ist Rückgang" und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den festgebenden Verein. Nach Abwickelung des Programms trat die Tanzlust in ihre Rechte, die auch bis zum nächsten Morgen flott ausgeübt wurde.

(—) — Ein Volksunterhaltungsabend fand Sonntag im geräumigen Saale des Herrn R. Dißmann statt. Schon zeitig war der Saal ganz gefüllt, sodaß unter keinen Umständen noch ein Sitzplatz zu haben war. Mit der „Rheinfahrt" eröffnete der hiesige „Gemischte Chor" den Abend und der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Herr Kempin-Elberfeld, nahm das Wort zu seinem Vortrage. Er sprach über das deutsche Flottenleben und wies in überzeugenden Worten auf die Notwendigkeit einer starken Flotte hin. Durch den Anblick von Lichtbildern machte man in Gedanken eine Reise zu dem stammverwandten Burenvolk, bekam Einblicke in die Transvaal-Verhältnisse und konnte sich durch die verschiedenen Bilder, die Herr Kempin zum Teil eingehend erklärte, so recht in die Burenstädte Johannesburg und Pretoria versetzen. Den Schluß des gelungenen Abends bildete der Vortrag des Chors mit Solos und Klavierbegleitung „Lorelei". Das Stück war mit peinlicher Sorgfalt eingeübt und die Soli, vorgetragen von Frau A. Sartorius, kamen sehr rein und für jeden verständlich zum Vortrag. Reicher Beifall lohnte die Vortragenden.

(X) — Die Frage nach dem Dasein Gottes ist so alt, wie die denkende Menschheit selber. Sie hat die verschiedenartigste Beantwortung gefunden. Und dennoch will die uralte Frage: Was ist Wahrheit? nicht verstummen. Durch die hierselbst im Geiste Eaidys gehaltenen Vorträge veranlaßt und zum Widerspruch gereizt, hat es Herr Lehrer Kottenhoff aus Faulmert unternommen, in einer Reihe von volkstümlich-wissenschaftlichen Vorträgen der Beantwortung dieser Frage näher zu treten. Der gestrige Nachmittag brachte uns einen Vortrag über die Frage: „Giebt es einen persönlichen Gott, oder ist alles Natur?" Trotz eines Eintrittgeldes von 30 Pfg. waren weit über 300 Personen erschienen, sodaß der große Saal des Hotel Kind bis auf den letzten Platz besetzt war. — Zur Lösung des Widerstreites und der Zerrissenheit in der menschlichen Gesellschaft auf den Gebieten der Religion und Politik werden die verschiedenartigsten Mittel angegeben. Der eine sagt: Es muß sich alles entwickeln! Der andere fordert: Gott nur allein kann und muß helfen! Dieses führt zu der Frage: Giebt es einen persönlichen Gott, oder ist alles nur eine natürliche Entwickelung der Dinge? Der Phantast sagt: Gott ist in jedem Blatt, in jedem Baum, Gott ist überall, aber er ist keine Person. Sodann kommt Redner in ausführlicher Weise auf die materialistische Weltanschauung zu sprechen und beleuchtet dabei die drei Fundamentalsätze derselben: „Leben ist Bewegung. Alles entwickelt sich von selbst. Der Stoff ist ewig". Kraft und Stoff sind die ursprünglichen Elemente, aus denen sich alles Bestehende entwickelt hat. Das Gute, was uns der Materialismus gebracht hat, ist die Förderung der Naturwissenschaften. Die Entdeckung der Gesetze des niederen Geschehens sind das Verdienst der freien Forschung. Die materialistische Weltanschauung war vor 40 und mehr Jahren der Standpunkt der Gelehrten. Dieselbe ist im Laufe der Zeit hindurch gesickert bis in die unteren Volksschichten, während die größte Zahl der Gelehrten heute diesen Standunkt wieder verlassen hat. Der Materialismus führt zur Verrohung und zur Verwüstung des Volkes, er hat den sozialen Rumor verursacht. Redner belegt dieses mit zahlreichen Beispielen aus der Geschichte. Der Beweis von dem Nichtvorhandensein Gottes kann nicht geführt werden. Der rein abstrakt gehaltene, philosophische Beweis von dem Vorhandensein eines persönlichen Gottes hat aber ebenfalls für die breite Masse des Volkes keinen Wert. Der einzig richtige und jedem verständliche Beweis dafür ist der Erfahrungsbeweis. Einem jeden Menschen ist vielfach Gelegenheit geboten, das Dasein Gottes an sich und in sich zu erfahren. Man kann sich also darüber nicht täuschen, wenn man sich dieser Erkenntnis nicht absichtlich verschließen will. Dieses Erfahren Gottes an uns selbst äußert sich durch Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Sittlichkeit usw. Nur da, wo die reale Verbindung der Menschheit mit Gott besteht, da zeigt sich das wahre Menschentum. Dieses alles soll sich aber nicht erfüllen in dem Jenseits, sondern auf dieser Welt, in diesem unserem Leben. — Etwas eigentümlich berührte es, daß der Redner zu Eingang seines Vortrages erklärte: Nach Schluß seines Vortrages keine Diskussion zulassen zu können, da er mit dem Zuge um 7 Uhr fort müsse. Zwischen Vortragschluß und Abgang des Zuges lag jedoch noch eine volle Stunde, die also hinreichend Zeit zur gegenseitigen Aussprache geboten haben würde. Von dem Anerbieten des Redners: Auf schriftliche Anfragen über strittige Punkte Rede und Antwort stehen zu wollen, dürfte in Anbetracht der Umständlichkeit dieses Verfahrens wohl wenig oder gar kein Gebrauch gemacht werden. Wir möchten deshalb empfehlen, bei den folgenden, bereits angekündigten Vorträgen von dieser Gepflogenheit abzugehen und eine Diskussion zuzulassen. Es kann der Sache nur damit gedient sein!

[=] **Drabenderhöhe**, 19. Febr. Die Gemeindekrankenkasse der hiesigen Bürgermeisterei zählte am Anfange des verflossenen Jahres 235 männliche und 63 weibliche und am Schlusse desselben Jahres 324 männliche und 70 weibliche Mitglieder. Im Durchschnitt waren 270 männl. und 65 weibliche Personen bei derselben versichert. Im Berichtsjahre traten 111 Erkrankungsfälle und zwar 94 unter männlichen und 17 unter weibl. Mitgliedern ein. Die Gesamtkrankheitstage dieser Personen betrug 1760 und zwar die der männlichen 1337 und die der weiblichen 423. Der Rechnungsabschluß der Kasse für das Jahr 1899 ist folgender: Kassenbestand am Jahresanfange 562,69 M. Gesamtbeiträge 4399,89 M. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung 108,01 M. sonstige Einnahmen 5,56 M. mithin Summa der Einnahmen 5076,15 M. Demgegenüber steht eine Ausgabe von zusammen 4391,91 M und verteilt sich auf die einzelnen Ausgabetitel wie folgt: für ärztliche Behandlung 1161,14 Mark, Arznei und sonstige Heilmittel 1131,50 M, Krankengelder an Mitglieder 1429,78 M, an Angehörige der Mitglieder 39 M, Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 309,20 M, Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützungen 12,15 M, zurückgezahlte Vorschüsse der Gemeindekasse 300 M, zurückgezahlte Beiträge 1,44 M, sonstige Ausgaben 7,70 M. Es verblieb hiernach am Jahresschlusse ein Bestand von 684,24 Mark. Das Prozentverhältnis der Gesamtbeiträge zum ortsüblichen Tagelohn beträgt 2 Prozent, dasjenige der Krankengelder zum ortsüblichen Tagelohn 50 %. Krankengeld gewährt die Kasse schon vom dritten Tage der Erwerbsunfähigkeit an.

(=) **Wiehl**, 20. Febr. In der am 17. Februar stattgehabten Gemeinderatssitzung fand eine Vorberatung über den Etat pro 1900 statt, bei welcher Gelegenheit folgendes beschlossen wurde: Gemeinderat lehnte es ab, irgend einen Durchlaß an den Bahnhofszufuhrweg herzustellen, da er denselben für vollständig überflüssig hält, lehnte es ferner ab, irgend einen Zuschuß zur Herstellung einer Rampe zu leisten, da nach den Verhandlungen und Vereinbarungen die Gemeinde nicht verpflichtet sei, die Kosten der Rampe zu tragen. — Sodann genehmigte Gemeinderat einen Nachtrag zu dem Gemeindekrankenkassen-Statut, wonach die Beiträge und Krankengelder dem jetzigen ortsüblichen Tagelohn entsprechend festgesetzt sind. Die männl. über 16 Jahre alten Arbeiter, welche jetzt einen wöchentlichen Beitrag von 30 ₰ zahlen, erhalten ein Krankengeld von 1,25 M pro Tag und die weiblichen, welche 15 ₰ als wöchentlichen Beitrag zahlen, 62½ ₰. — Der Ausbau des Weges von der Provinzialstraße nach dem Orte Remperg, sowie desjenigen durch Pergenroth wurden nach Maßgabe der vorliegenden Kostenanschläge genehmigt. — Zu letzterem Wege giebt die Gemeinde einen Zuschuß von 6000 M. — Zur Ausbesserung des Weges nach Nümbrecht bewilligte Gemeinderat einen Betrag von 500 M. Eine Kommission soll den Weg vorher besichtigen und die anzuliefernden Steine sollen vergeben werden. — Die vom Bürgermeister vorgelegte Steuerordnung vom 15. Februar, wonach die Gemeinde von den in der Gemeinde Wiehl belegenen zum Verkauf gelangenden bebauten oder unbebauten Grundstücken vom 1. April cr. ab eine Umsatzsteuer von 1 % erheben soll, wurde genehmigt und die Einnahme pro 1900 auf 1000 M geschätzt, welcher Betrag in den Etat eingesetzt werden soll. — Gemeinderat beschloß, die im Etat eingesetzte aufzunehmende Anleihe mit 4 % zu verzinsen und 2 % zu amortisieren. — In den neuen Schulen Bomig und Mühlhausen soll je ein Lambris angebracht werden. — Gemeinderat erklärte sich bereit, den Rest der Stierprämie pro 1899 an die Stierbesitzer zu verteilen, wenn sich dieselben verpflichten, für das nächste Jahr die erforderliche Anzahl Stiere gemeinsam zu halten. — Die Armenliste pro 1900 wurde durchberaten und festgestellt. — Der Kleinkinderschule wurden die übrigen Räume in der alten Schule zur freien Benutzung zur Verfügung gestellt.

Waldbröl, 15. Febr. In unserer Gemeinde wird das Gerücht verbreitet, daß vom nächsten Schuljahre ab an der hiesigen höheren Schule ungenügende Lehrkräfte vorhanden seien. Dem muß aber nach unseren Informationen ganz entschieden widersprochen werden, denn es wird nicht allein der im Lehrfach tüchtige Herr Pastor Spieker die Hauptunterrichtsfächer übernehmen, sondern es wird neben den Hülfslehrern noch ein zum Unterrichten an Gymnasien befähigter Philologe angestellt werden. Uebrigens bietet die Gemeinde Waldbröl, welche die Schule als höhere Rektoratsschule übernommen hat, volle Gewähr für eine ordnungsmäßige Weiterführung derselben, zumal in Zukunft die Schüler nach ihren Fähigkeiten in mehreren Abteilungen unterrichtet werden sollen.

Köln, 19. Febr. Der neue Oberhirte der großen Erzdiöcese Köln ist heute in feierlicher Weise in den neuen Bezirk seines bischöflichen Wirkens eingezogen. Uebewältigend war der Empfang, der ihm in Essen, in Düsseldorf und in Köln bereitet wurde; es war ein glänzender Beweis, daß Dr. Simar Vertrauen allerseits genießt. Dazu war seine Erscheinung, seine packende Redeweise, seine liebenswürdige, fesselnde Bescheidenheit ganz dazu angethan, alle, die ihn sahen, die ihn hörten, mit Verehrung und Ehrerbietung gegen diesen neuen Kirchenfürsten zu erfüllen. Man wurde erinnert an das Wort, das er zu seinem Kaiser vor der Eidesleistung in Berlin äußerte: „Mit Gottes Hülfe hoffe ich darum das heilige Gelöbnis zu erfüllen, das in diesem für mich und für den Kölner Sprengel so hochbedeutsamen Augenblick Ew. Majestät ehrfurchtsvollst dazubieten ich mir gestatten darf, das Gelöbnis, daß, wie bisher, so auch fürderhin ich mit aller Kraft mich bemühen will, ein treuer katholischer Bischof zu sein, dem nichts mehr am Herzen liegt, als das ewige Heil der ihm anvertrauten Seelen, und zugleich ein treuer, patriotischer, deutscher Bischof, der niemand nachstehen möchte in treuer, liebevoller Ergebenheit an Ew. Majestät erhabene Person, an thatkräftigem Interesse für unseres teuren Vaterlandes Wohlfahrt und Größe, und dem das eine wie das andere nur gilt als heilige Gewissenspflicht, die in Gottes unverbrüchlichem Gesetze wurzelt." Und in Erinnerung sei auch hier gebracht der Satz aus der Antwort des Kaisers: „Ihre Aufgabe wird sein, die treuen Glieder Ihrer Kirche zugleich zu guten Bürgern und Patrioten zu erziehen. Ihre oft bewährte loyale Gesinnung giebt mir das Vertrauen, daß Sie auch das neue Amt mit gleichem Segen für Staat und Kirche zu führen wissen werden." Diese Gedanken wehten auch heute durch viele der Reden, die Erzbischof Dr. Simar in Erwiderung von Begrüßungsansprachen hielt. Friede und Eintracht auf konfessionellem, bürgerlichem, staatlichen und sozialem Gebiete sind das Ziel des neuen Oberhirten der rheinischen Metropole. Dazu lautet des Erzbischofs Wahlspruch: Veritas et Judicium! Mögen alle heute ausgesprochenen Wünsche und Hoffnungen sich erfüllen zum Wohle der Rheinlande und besonders der Metropole Köln.

— 20. Febr. Weihbischof Fischer ist heute morgen gestorben.

M.-Gladbach, 17. Febr. (Influenza-Epidemie.) Infolge des scheußlichen „Influenza-Wetters" ist hier der fünfte Teil sämtlicher Postbeamten erkrankt. Die Direktion thut jedoch alles, um nach Möglichkeit den Dienst in unveränderter Weise aufrecht zu erhalten.

Saarbrücken, 19. Febr. Ein ergreifendes Wiedersehen fand, wie die „Völkl. Ztg." erzählt, Sonntag abend in einem Wirtshaus zu St. Johann statt. Vor etwa 17 bis 18 Jahren starb in einem Ort außerhalb ein Ehepaar, seine beiden Knaben als Waisen zurücklassend. Der ältere kam gerade aus der Lehre, er nahm den Wanderstab, der jüngere, im siebenten

Jahre stehend, kam in ein Waisenhaus. Von nun an wußten die beiden nichts mehr von einander, kein Brief, nichts gab ihnen ein Lebenszeichen. Nach 17 Jahren wollte es das Schicksal, daß beide hierher in Arbeit kamen, aber immer wußten sie noch nichts von einander. Gestern trafen sie in einem Wirtshaus an einem Tisch zusammen und tauschten gegenseitig ihre Erlebnisse aus, nicht ahnend, daß sie Brüder seien, bis zur Nennung ihres Namens und Geburtsortes. Mit einem Aufschrei lagen sie sich in den Armen und „weinten vor Schmerz und vor Freude"!

Barmen, 16. Febr. (Fixigkeit.) Vor zwei Monaten hatte der Wuppertaler Geflügelzüchterverein beim Oberpräsidenten in Koblenz die Erlaubnis nachgesucht, gelegentlich seiner heute beginnenden Geflügelausstellung eine Verlosung zu veranstalten. Bis gestern war er aber noch ohne jede Antwort auf sein Gesuch. Er hat infolge dessen auf die Verlosung verzichtet und dem Oberpräsidium davon telegraphisch Kenntnis gegeben.

— Zwölf Eisbären, ein Pony und zwei Hunde langten um 11 Uhr Vormittags hier an und wurden, nachdem dieselben, in drei Waggons verladen, eine Runde durch Barmen und Elberfeld gemacht, zur Olympia übergeführt. Diese neue Hagenbecksche Dressur-Gruppe bildet gegenwärtig die Attraktionsnummer des Februar-Programms. Die gleichzeitige Vorführung von 12 starken ausgewachsenen Eisbären, Prachtexemplare ihrer Rasse, in solch' mustergültiger Dressur, war bisher noch nirgends gezeigt worden. Niemandem war es bis heute gelungen, mehr als eins oder zwei dieser Tiere gleichzeitig vorzuführen, da der Eisbär zu den undressierbaren Raubtieren gezählt wurde. Barmen ist das zweite deutsche Engagement dieses sog. Eismeer-Panoramas, das überall, wo es erschien, enormes Aufsehen erregte.

Duisburg, 17. Febr. Der frühere Bierreisende August Schwarz, der für die hiesige „Nationalbrauerei" thätig war, ist nach Unterschlagung von 100 000 ℳ seit Donnerstag früh flüchtig.

Rheine, 16. Febr. (Dementi.) Herr Gymnasialdirektor Dr. Führer schreibt der „Köln. Ztg.": „Ihre Mitteilungen über die von zwei hiesigen Gymnasiasten begangenen Ausschreitungen entsprechen in keinem Punkte der Wahrheit; insbesondere ist auch kein Attentat auf den Direktor verübt worden. In derselben Angelegenheit wird dem genannten Blatte noch von anderer Seite geschrieben: Die betreffenden Burschen haben überhaupt nicht auf den Direktor des Gymnasiums geschossen, sondern nur verschiedene Fensterscheiben seiner Wohnung durch Revolverschüsse demoliert. Daß ferner die Attentäter hinter Schloß und Riegel sitzen, ist ein Irrtum. Dazu liegt auch kein Grund vor.

Von der oberen Ruhr, 19. Febr. Abermals ein Fall von Milzbrand ist vorgekommen. Dem Holzarbeiter Friedrich Teckhaus zu Rheinermark krepierte dieser Tage ein Jährlings-Rind, die Feststellung der Todesursache unterblieb. Von dem Schäfer Wilhelm Donnahme ebendaselbst wurde das Tier abgehäutet, und derselbe erkrankte kurz darauf. Er begab sich nach Iserlohn zu einem Arzte in Behandlung, der bei dem Erkrankten Milzbrand feststellte. Ein Hund und eine Katze, die von dem Kadaver gefressen, erkrankten ebenfalls, letztere verendete inzwischen. Eine Untersuchung wird den Fall wohl aufklären.

Essen, 16. Febr. Auf den Kruppschen Werken feiern zur Zeit rund 4000 Mann wegen Krankheit.

Münster, 18. Febr. Ein „schwerer Junge", der auch hier mehrere Diebstähle verübt hat, der Schneider Joh. Hübner aus Elberfeld, wurde hier festgenommen. In seinem Besitz fand man 70 Schlüssel, ein Stemmeisen, Scheuerseife (für das Eindrücken von Fensterscheiben), Kerzenstümpfchen und anderes Diebsgerät. Er sitzt hinter den schwedischen Gardinen.

Witten, 18. Febr. (Ein Sieg des Altbiers.) Wohl kein Beschluß unserer Stadtväter ist von der Bürgerschaft mit solch ungeteiltem Beifall aufgenommen worden, als derjenige, durch welchen die vom Magistrat beschlossene Erhebung einer städtischen Biersteuer niedergestimmt wurde. Mit Recht wurde von verschiedenen Stadtvätern hervorgehoben, daß das hier gebraute vorzügliche „Soester Alt- und Doppelbier" keine Steuer mehr abwerfen könne, wenn es dieselbe frühmöglichst bekannte Güte und Bekömmlichkeit behalten solle.

Dortmund, 17. Febr. Damit der ernsten Sache der Humor nicht fehle, geben wir folgende Auslassung wieder. Aus Günnigfeld bei Bochum schreibt man: „Mitten im Kohlenrevier die Tage zu verbringen, die Lunge in Kohlenstaub und Kohlendunst täglich baden zu müssen, aber für Geld und gute Worte keine Kohlen haben zu können — das ist das Los vieler Kohlenreviere-bewohner. Die einzelnen Zechen geben an Privatleute nicht einen einzigen Wagen Kohlen mehr ab. Hiesige Einwohner haben sich darum entschlossen, zur Holzfeuerung zurückzukehren und Holz von auswärts nach hier befördern zu lassen. Raritätensammler wollen dann die Kohle als unbezahlbaren Edelstein im Glaskasten zur Schau ausstellen.

Wermelskirchen, 16. Febr. Das hiesige Schöffengericht verurteilte 3 Personen, die vor Weihnachten im Stadtwalde 3 Christbäume gestohlen hatten, zusammen zu einer Geldstrafe von 225 ℳ oder 45 Tagen Gefängnis und zu einem Wertersatze von 7 ℳ 50 ₰, sowie einen von ihnen, der sich an dem Diebstahl zum Zwecke der Veräußerung der gestohlenen Tannen beteiligt hatte, außerdem noch zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen. Teure Christbäume!

Solingen, 18. Febr. (Die Liste der Manifestanten.) Bekanntlich werden vom 1. Januar d. Js. ab bei den Amtsgerichten Listen geführt, in welche alle Personen aufgenommen werden, die den Offenbarungseid geleistet, oder die Leistung desselben ohne Grund verweigert haben. Jedermann kann diese Listen bei Gericht einsehen. Der Vorstand des hiesigen Hausbesitzervereins hat nun beschlossen, seinen Mitgliedern zweimal im Jahre kostenlos ein Verzeichnis dieser Schuldner zugehen zu lassen. Hoffentlich läßt die Justizbehörde eine solche Verteilung und Verschickung der Listen, womit der größte Mißbrauch getrieben werden könnte, nicht zu. Wer sich vor unsicheren Schuldnern schützen will, der mag auch den Weg zum Gericht nicht scheuen. Unter den Manifestanten giebt es doch Leute genug, die ihre Armut nicht allein verschuldet; sie noch mehr an den öffentlichen Pranger zu stellen, ist grausam und zwecklos.)

— Südländische Esel will der hiesige Tierschutzverein hier einführen. Er hofft hierdurch, wie schon in einigen anderen Städten, die Hundefuhrwerke zu beseitigen und wird schon in der nächsten Zeit eine Lieferung kommen lassen. Der Verein ist der Ansicht, daß sich die Tiere für unsere bergischen Terrainverhältnisse sehr eignen. Der Preis eines Esels wird sich auf 80—90 ℳ stellen.

Eckesey, 19. Febr. Den Tod in den Fluten der Volme fand gestern abend in der Dämmerstunde der fünfjährige Sohn des Fabrikarbeiters Jaschinsky. Derselbe war kurz vorher von der Mutter in das Haus gerufen worden, kehrte aber, als sie eben den Rücken gewandt hatte, zur nahe belegenen Volme zurück. In seinem Eifer, mittelst eines Stockes die mit den hochgehenden Wassermengen vorbeifließenden Gegenstände an das Ufer zu ziehen, stürzte er hinein und ehe Hülfe kam, hatten ihn die Wellen davon getragen.

Lüdenscheid, 17. Febr. Ein hiesiger Fabrikant hatte seine in deutscher Sprache verfaßten Preislisten u. a. nach Böhmen versandt. Gewissermaßen als Quittung erhielt er sie von einer Firma mit folgender Bemerkung zurück: „Ihr Nörgler, wenn Ihr mit Tschechen Geschäfte machen wollt, müßt Ihr mit ihnen tschechisch sprechen. Lumpen! Das böhmische Geld ist Euch gut genug, die Sprache aber nicht." Unser Fabrikant wird sich um des heißblütigen tschechischen Fanatikers wohl keine grauen Haare wachsen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. Heiraten unter Blutsverwandten haben im Jahre 1897 hierselbst 122 stattgefunden; davon fanden 107 zwischen Geschwisterkindern, 11 zwischen Onkel und Nichte, 4 zwischen Tante und Neffe statt. In dem einen dieser Fälle war der Onkel 50, die Nichte 22, in einem anderen der Onkel 56, die Nichte 22 Jahre alt. Wenn sich Tante und Neffe heirateten, war der Neffe meist älter, nur in einem Falle war es umgekehrt; da schlossen eine 40jährige Tante und ein 24jähriger Neffe den Bund fürs Leben.

Blankenburg. (Die Stadt der pensionierten Offiziere.) In Blankenburg am Harz wohnen jetzt nicht weniger als neun Generalleutnants; außerdem noch beinahe 100 andere pensionierte Offiziere.

Halle, 19. Febr. Gemäß einem Beschluß in der gestrigen Bergarbeiterversammlung ist heute der Ausstand im hiesigen Kohlenbezirk ausgebrochen. Von etwa 4000 Bergleuten sind heute früh 25 Prozent nicht angefahren. Für morgen wird eine weitere Ausdehnung des Ausstandes erwartet. In Weißenfels und Meuselwitz wird die Entscheidung heute abend gefällt.

— Eine unerhörte Leichenschändung wurde vor kurzem in einer kleinen Stadt in der Nähe von Traunstein (Oberbayern) verübt. Ein Totengräber hatte ein Grab für eine Frauenleiche auszuschaufeln. Bei der Einsegnung durch die Geistlichkeit stellte sich heraus, daß die Grube zu klein war. Trotzdem ging die Zeremonie vor sich. Der Totengräber sollte später das Grab entsprechend erweitern. Um sich diese Arbeit zu ersparen, hackte der Mann den Sarg ab, um ihn so verkürzt in die Erde zu bringen. Als dies nichts half, griff der Totengräber zum Spaten und schlug der Leiche den Kopf ab. Der Mann wurde vom Dienst enthoben und die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit dem Fall.

Petersburg, 18. Febr. (Große Kälte in Rußland.) In Mittel- Ost- und Nordrußland sowie in den Ostseeprovinzen herrscht ungewöhnlich starker Frost. Die Kälte betrug gestern in Riga 27 und in Petersburg heute 25 Grad.

London, 19. Febr. Ein außergewöhnliches Unglück ereignete sich gestern im Krystallpalast. Zwei Elephanten, die mit Wasser bespritzt wurden, stürzten ins Freie. Einer derselben zertrat einen seiner Wächter, der einige Sekunden darauf verstarb. Der Elephant stürmte alsdann in eine Konzerthalle, wodurch eine ungeheure Panik hervorgerufen wurde. Von hier begab sich der Elephant in eine Bar, wo er viele Tische und Stühle zertrümmerte. Die übrigen Wächter, die den Elephanten verfolgten, konnten ihn alsdann fesseln. Der andere Elephant war mehrere Kilometer weit in den Park gelaufen, wo er überall Schaden anrichtete.

— Im südafrikanischen Krieg zieht gegenwärtig eine Frau die Aufmerksamkeit auf sich, die an die Frauengestalten der Freiheitskriege erinnert. Es ist dies die Gattin Joubeats, des Oberbefehlshabers der Buren. Sie ist mit ihrem Mann ins Feld gezogen und teilt mit ihm alle Mühen und Gefahren des Krieges. Selbst die Engländer zollen dem Mut und Ausdauer der „Tante Joubert" ihre Bewunderung. Sie ist schon seit langen Jahren im Burenvolk als „Tante Joubert" bekannt und beliebt, da sie wiederholt ihren Gatten auf den Feldzügen gegen feindliche Stämme der Eingeborenen begleitete, ohne die Schrecken des Krieges zu fürchten. Wie ein tapferer Soldat versteht sie die Waffen zu handhaben. Ihre Hauptaufgabe im Krieg stellt ihre unvergleichliche Sorgfalt für ihren Gatten dar. Sie hält, wie den Hamb. Nachr. geschrieben wird, sein Zelt in Ordnung, kocht ihm schmackhaftes Essen und giebt sich alle Mühe, ihm jedwede häusliche Bequemlichkeit zu verschaffen. Vor dem Eingang des Zeltes sehen die Buren oft die Gattin des Generals mit Kartoffelschälen oder mit der Zubereitung einer Lieblingsspeise ihres Mannes beschäftigt. Die übrige Zeit widmet die tapfere Frau der Pflege von Verwundeten.

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortung für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

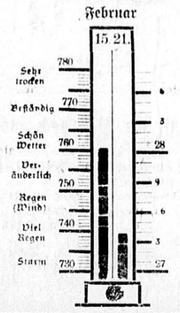
Das Gedicht eines „enttäuschten Ehemannes" (vergl. „Eingesandt" in Nr. 41 dieser Zeitung, erstes Blatt), schließend mit der Sentenz: „Voll Wut und Trauer will ich es bekunden, die Evas sind aus dieser Welt verschwunden!" hat Anregung dazu gegeben, daß auch noch andere Leute das Flügelroß besteigen. Eine verehrte Eva aus unserm Leserkreise, der Handschrift nach schon bejahrt, bricht für die Evas eine Lanze und tummelt den Pegasus folgendermaßen:

An den enttäuschten Ehemann.

O, nimm uns nicht den schönen Zauber,
Den Eva streuet durch die Welt,
O, nimm uns nicht den herrlichen Glauben,
Daß nur die Liebe das Glück erhält.
Was wärest du, Adam, ohne sie,
Die liebe, sorgende, gütige Frau —
D'rum Adam suche, wähle, schau,
Nimm nur eine Eva dir zur Frau
Mit reinem Herzen und lieben Gemüt,
Und du wirst dann sehen,
Welch' Glück dir erblüht,
Daß auf Erden noch immer ein Paradies,
Wie Gott es den Menschen zu Anfang verhieß.
Hast allerdings du einen Fehlgriff gethan,
So bedaure ich dich, armer Ehemann.
Doch leg' mal die Hand auf dein Herze so schwer,
Und prüfe dich ernstlich, wie wohl es wär',
Wenn auch du immer wärst wie Adam gewesen,
Voll Achtung zur Eva erfüllet dein Wesen,
Getragen von Liebe und Friedfertigkeit,
Dann wäre euer Leben Seligkeit.
Du sollst der Herr sein, dein Wille Gesetz,
Doch niemals mit Härte die Liebe verletz',
Bilde dein Weib dir nach deinem Herzen
Und du bist frei von allen Schmerzen. —
Folge meinem guten Rat,
Ich hoffe, er kommt nicht zu spat.

Barometerstand.

Februar



Meteorol. Beobachtungen in Gummersbach,

21. Februar, morgens 8 Uhr.

Temperatur: + 3½° R.

Wind: WNW.

Wetter: Bewölkt, feucht.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag: Etwas kälteres, teils heiteres, teils wolkiges, windiges Wetter mit abnehmenden Niederschlägen.

Infolge seiner eigenartigen patentierten Herstellungsweise besitzt Kathreiners Malzkaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees und ist für diesen entschieden der beste Ersatz bezw. Zusatz!

Die Verlobung ihrer Tochter **Elisabeth** mit Herrn Friseur **Albert Bartsch** in **Dersohlag** beehren sich anzuzeigen

F. Trömpert u. Frau,
geb. **Sauerwald.**
Derschlag, im Februar 1900.

Elisabeth Trömpert
Albert Bartsch
Verlobte.
Derschlag, im Februar 1900.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei
Friedr. Luyken.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater Bruder, Schwager u. Onkel,

Christian Vogel

im Alter von 66 Jahren.

Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Dümmlinghausen, den 19. Februar 1900.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, statt.

Heute mittag entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Carl Kritzler

im Alter von 76 Jahren.

Tiefbetrübt zeigen wir dieses Verwandten, Freunden und Bekannten an mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach, Freudenberg (Kreis Siegen), Dieringhausen, Haan, den 19. Februar 1900.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 7 Uhr verschied sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in Folge von Altersschwäche, mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Gustav Voß

im Alter von 76 Jahren 5 Monaten.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der Hinterbliebenen:
Wwe. Gustav Voß.

Wiehlmünden, Gummersbach, Bielsteinerhammer und Elberfeld, den 20 Februar 1900.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Einladung

zur
Sitzung der Stadtverordneten
auf
Freitag, den 23. Febr. 1900,
nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Feststellung verschiedener Spezialetats.
2. Neuwahl eines Schulkommissionsmitgliedes an Stelle des Herrn Herm. Müller zu Dümminghausen.
3. Verkauf eines Gemeindeweges an Ernst Bubenzer jr. zu Eulenhof.
4. Antrag des Rektors Schmitz zu Dieringhausen um Ueberweisung eines Teiles des Kirchhofes zu Dieringhausen an die kath. Kirchengemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.
5. Desgl. des Rektors Esser zu Derschlag um Ueberweisung eines Teiles des Derschlager Kirchhofes an die kath. Kirchengemeinde Derschlag.
6. Wahl eines Vertreters für die Genossenschafts-Versammlung der Rhein. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Gummersbach, 20. Febr. 1900.

Der Bürgermeister:
J. V.:
C. Steinmüller.

In der Privatklagesache

des Gastwirts **Fritz Vollmann** zu **Niederseßmar**, Privatklägers, gegen den **Julius Krugmann**, Gerbergehülfe zu **Niederseßmar**, Angeklagten wegen Beleidigung hat das Königl. Schöffengericht zu Gummersbach am 24. Januar 1900 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Krugmann ist der öffentlichen Beleidigung der Eheleute Gastwirt Friedrich Vollmann und Emma geborene Kramer zu Niederseßmar schuldig und wird deshalb kostenpflichtig zu einer Geldstrafe von 30 Mark, im Unvermögensfalle zu einer Gefängnisstrafe von 6 Tagen verurteilt.

Dem Beleidigten Friedrich Vollmann wird die Befugnis zugesprochen, den erkennenden Teil des Urteils binnen 4 Wochen nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten Krugmann einmal in der Gummersbacher Zeitung bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Gummersbach, 6. Febr. 1900.

Simon.
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.



1 Collie-Hündin,
4 J., fahle mit weißem Kragen, prämiiert, desgl. ½ J., schwarz mit weiß. Krag., billig z. v.
W. v. d. Heyden,
Becke b. Gummersbach.



36 Stück Ferkel,
5 bis 6 Wochen alt, abzugeben.
Gut Listringhausen
bei Meinerzhagen.



Beste
Zucht- u. Legehühner
empfiehlt u. versendet
Siegener Geflügel-Hof
Herm. Prinz, Siegen.
(Preisliste umsonst.)

In Wiehl ist eine schöne, freundliche **Wohnung** an einen ruhigen, ordentlichen Mieter zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **H. Dick.**

Gerichtliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 22. Febr. 1900, vormittags 10½ Uhr, werden zu **Mühle**
ein Sofa und ein Sofatisch
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Einladung.

Am **Sonntag, den 25. Febr.**, findet bei mir nachmittags
Kaffeegesellschaft
mit darauffolgendem
BALL
statt. Es ladet ergebenst ein
Carl Stoffel, Reininghausen.

Für meine Konditorei suche zu Ostern **einen Lehrling** unter annehmbaren Bedingungen.
Emil Solbach, Gummersbach.

Tüchtiger junger
Schlosser
gesucht.
Ed. Dörrenberg Söhne, Ründeroth.

Suche zu Ostern
2 Lehrlinge
für meine Konditorei.
Carl Merten,
Konditorei u. Café,
Beyndorf-Steg.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
bei hohem Lohn, für kleinen Haushalt, per April oder Mai gesucht.
Otto Grießbach, Barmen.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 20. Februar.

		M.	Pf.
Weizen	1. Qua.	16	—
à 100 Kilo	2. Qua.	15	50
	3. Qua.	15	—
Roggen	1. Qua.	14	50
à 100 Kilo	2. Qua.	13	40
Hafer à Kilo		13	80
Neues Heu à 50 Kilo		3,00	3 50
Maschinenstroh 500 Ko.		10	—
Flegeldrusch 500 Ko.		13	—
Butter pr. Kilo		2	20
Eier per Schock (60 St.)		6	30

Viehmärkte.

Krefeld, 19. Febr. Auf dem heutigen Schweinemarkte stellten sich die Preise für fette Schweine wie folgt: 1. Qual. 48 Pfg., 2. Qual. 46 Pfg.

Köln, 19. Febr. Auftrieb: 600 Ochsen, a. M. 70-00, b. M. 66-67, c. 62—63, d. 56—57; 626 Kühe, a. 61—00, b. 57—58, c. 54—55, d. 48—50, e. 44—46; 76 Bullen, a. 62-66, b. 58-59, c. 55-56; alles die 50 Kilo Schlachtgewicht. — 1864 Schweine, a. 50-00, b. 47-48, c. 44-46, d. 42-44.

Köln, 19. Febr. Häute. Stier- M. 0,63—0,64, Kuh- und Rinder- 0,71—0,73, rothaarige Ochsen- von 45 Kilo aufwärts 0,88—0,90, dgl. von 40—44½ Kilo aufwärts 0,78—0,80, schwere flache und Berliner Ochsen- 0,71 bis 0,73, desgl. leichte 0,63—0,65 das Kilo. Kalbfelle mit Kopf 0,99—1,01, ohne 1,07—1,09. Frisch. Fett 0,41—0,43 das Kilo.

Elberfeld, 19. Febr. Zugetrieben: 787 Stück Großvieh, 1148 Schweine, 341 Kälber und 700 Schafe. Es kosteten: Großvieh 1. Qual. M. 60—64, 2. Qual. 57—60, 3. Qual. 57—00, Jungvieh 55—58, Schweine 1. Qual. 52—00, 2. Qual. 47—51 pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 65—75 Pfg., Schafe 55—65 Pfg. per ½ Kilo Schlachtgewicht. Häute kosteten 32—44 Pfg. Fett 25 Pfg. pro ½ Kilo.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs für die **Staatsnebenbahn Bergneustadt-Olpe** bis an die Grenze der Regierungsbezirke Köln und Arnsberg ist Termin auf **Samstag, den 3. März d. Js.**, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft von **Eduard Köster** zu **Bruchhausen** anberaumt worden.

Die Pläne liegen, soweit die Gemeinde Bergneustadt in Frage kommt, bei dem Herrn Bürgermeister in Bergneustadt und hinsichtlich der Gemeinde Wiedenest bei dem Herrn Gemeindevorsteher Köster zu Bruchhausen zur Einsicht der Interessenten offen und können etwaige Wünsche entweder schriftlich bei mir vor dem Termine oder im Termine mündlich angebracht werden.

Gummersbach, den 19. Februar 1900.

Der Landratsamts-Verwalter:
Kirschstein, Reg.-Assessor.

Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 27. Februar d. Js.**, nachmittags 3 Uhr anfangend, sollen auf dem **Kirchhof Drabenderhöhe**

35 abständige Fichten,

geeignet zu Bau- und Nutzholz, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Fichten enthalten zusammen ca. 66 fm und einzelne bis zu 3,50 fm. Der Verkauf erfolgt stammweise, das Fällen der Hölzer ist vom Ankäufer zu bewirken. Die Verkaufsbedingungen liegen auf meinem Bureau offen und werden im Termin bekannt gemacht. Das Kirchhofsthor bleibt bis zum Verkauf offen. Nach dem Verkauf der Fichten gelangen ca. 6 fm **Kiefern** am Steinbruch Streitbusch in einem Lose und einige in der Nähe stehende geringwertige **Eichen** zum Verkauf.

Bielstein, den 19. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Samstag, den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet bei mir verzugshalber ein

Verkauf

statt, von

Mobilar, Bäckerutensilien, sämtliche Ackergerätschaften, als: Pflüge, Egge, Geschirre 2c.

Franz Bielefeld,
Hülsenbusch.

Schweinekleinfleisch gepöckelt, als: **Ohren, Pfoten, Schnauzen, Schwänze, Rippen, Kopfteile** 2c., liefere unter Garantie guter Ankunft Centner **M. 22.— ab Neumünster.**
Julius Werner, Neumünster i. H.



Mein Haus, Marktstraße 1, zu jedem Geschäft geeignet, ist per 1. Februar oder Mai 1901 zu kaufen oder zu mieten.
E. Bockhacker, Gummersbach.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. **EB**

in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Kleinauge** oder **kandiert**, per Pfund 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Ostermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bilkerath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochsteppe.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Marienhelde.
E. Schorre, Rebt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herresbagen.
Albert Stehmeyer, Roshpe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch,
W. Holländer, Jägerhof b. Elsenroth
Fritz Krämer, Wümbrecht.
Wilh. Weyland, Deitenbach.
Friedr. Rusch, Gummersbach.
Ewald Hahne, "
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.
Reinh. Noll, "
Aug. Ising, Derschlag.
Carl Bockemühl, Niederesemar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreidholz, Repschenroth.
Otto König, Dieringhausen.
Gustav Gries, "
H. Gries, "
Wilh. Herder, "
Wilh. Schmidt, Oberdantenberg
Herm. Wirth, Marienberghausen
August Schneider, Lieebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein, "
W. Tix, Much.
Wwe. Wilh. Spahn, Mühleneßmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenenßmar.
Rob. Dihmann, Lieberhausen
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Wiersve (Bahnhof).
Wittwe Gries, Bomig.
Gustav Bid, Obergelpe.
August Bid, Rochen.
Georg Börsch, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Fürberich.
Julius Wortinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Eutenever, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Tix, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Grül, Felderhoferbrück.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. **EB**

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Geschäftsverlegung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Gummersbach** und Umgegend zeige hiermit an, daß ich mit heutigem Tage mein **Klempnergeschäft** nach meinem Hause, **Unter den Linden 6**, gegenüber dem Café Blume, verlegt habe.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich mein Lager bedeutend vergrößert habe und empfehle von jetzt ab



Oefen, Herde, Eisenwaren,
sowie sämtliche
Haushaltungs-Artikel,
ferner
Glas- und Porzellanwaren.



Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Gummersbach, den 17. Februar 1900.

Achtungsvoll
Wilh. Müller.



Der Männergesangverein **„Frohsinn" Ober-Derschlag** feiert am **25. d. Mts.**, nachmittags 4 Uhr, beginnend, im Lokale des Herrn **H. Schulte** sein diesjähriges

Stiftungsfest,

bestehend in **Vokal-Konzert,** sowie **Theateraufführungen.**

Nach dem Konzert **BALL.**

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
der Vorstand.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Spezialkarte

der südafrikanischen Staaten,
neu bearbeitet zur Veranschaulichung des Krieges in Südafrika,
zu haben à **60 Pfg.** in der Buchhandlung von
Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Cigarren und **Cigaretten**
Rauch-, Kau- und Schnupftabake
empfiehlt
August Nusch, Derschlag.

Geschäftsbücher

aus der Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** in **Hannover,** sowie sämtliche

Kontor-Utensilien

empfiehlt

Carl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Bürgerliches Gesetzbuch

für unsere Abonnenten

gebunden zu 50 Pfg., mit der Post nach auswärts gesandt 70 Pfg.

Die Bücher sind in unserer Expedition zu haben.

Die Expedition der
Gummersbacher Zeitung.

Leonhard Tietz, Köln,

Hohestr. 43, 45, 47, 49. Weyerstr. 50/52. Ehrenstr. 15/17. Eigelstein 81.

Kaffee-Decken.

Kaffee-Decken 115/115 cm groß	1.25 M.
Kaffee-Decken 115/150 cm groß	1.65 M.
Kaffee-Decken 125/160 cm groß	2.35 M.
abgepasste Hauskleider 7 Meter Rhenania in hübschen karrierten Dessins	2.60 M.

Bett-Decken.

Waffel-Bettdecken weiß, 140/190 cm	1.25 M.
Waffel-Bettdecken weiß, 150/200 cm	1.60 M.
Waffel-Bettdecken weiß, 150/220 cm	2.45 M.
abgepasste Hauskleider 7 Meter prima Rheinania in den neuesten Dessins	3.15 M.

Tischtücher. Servietten. Handtücher.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden jetzt mit **3½ %** verzinst. Einlagen können auch durch die Post gemacht werden. Die Kasse ist an allen Wochentagen vormittags **9 bis 12 Uhr** geöffnet.

Tapeten und Borden

in großer, schöner Auswahl empfiehlt zu **billigen** Preisen.
Gustav Höstermann, Gummersbach.

Bazar. **Prima Wäscheklammern** **Bazar.**

100 Stück nur **50 Pfg.**

Peter Schramm.

Arthur Koppel,
Bochum i. W.,
fabriziert als Spezialität:



Feldbahngleise, Kippwagen etc.,
Weichen, Drehscheiben.
Grosse Lagervorräte.
Kataloge gratis u. franko.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mk. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes** ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das **Pharmaceutische Bureau Valkenburg,** (L) Holland.

Für Deutschland:
L. Nockemanns Hauptagentur, Aachen, Hirschgraben Nr. 13.



Attest.

Dr. med. H. E., prakt. Arzt in Eg . . . schreibt:

Ich bescheinige Ihnen hiermit, daß sich Ihr „Magendoktor" bei einem Mitgliede meines Haushaltes vorzüglich bewährt hat, indem er das Gefühl der Völle und des Aufgeblähtseins des Magens wegnahm und den daniederliegenden Appetit anregte.

Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalflaschen bereitet) an Stelle des echten **Wurmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen. Flaschenverkauf auch i. d. konzess. Drogerien u. Delikatessenhandlungen.

Carl v. Rappard,
Gummersbach.

Natur-Tafelbutter,
hochfein, tägl. frisch, Garantie für Güte, 10 Pfd.-Postpaket frko. Nachn. 10 M., **ff. Süßrahmbutter** 11,80 M., vers. J. Hammerschmidt, Attendorn i. W.



Masken

sowie andere
Fastnachtsartikel
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Millionen
Holzpflanzen und Bäume,
in rauher Lage gezüchtet, kräftig und gut bewurzelt, liefert billig
Joh. Berg vorm. **J. Schmelter,**
Minseke b. Oberhundem i. W.,
ältestes Geschäft am Platze.
Ausführung vollständiger Kulturen unter Garantie.



Donnerstag, den 22. Februar, bin ich mit einer schönen Auswahl **Jungochsen** bei Gastwirt Panne zur Scheid anwesend, wozu Kauflustige einlade.
Wilh. Wernscheid.

Ein gut erhaltenes
Nähtischchen
zu verkaufen.
Wo? zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Wohnung
zu vermieten bei
Dax, Dieringhausen.

Es sind auf sofort
2—3 Zimmer,
mit Garten am Hause, zu vermieten bei
Emil Brinkmann.
Bergneustadt-Obl.

Einen zuverlässigen
Kutscher
zum sofortigen Eintritt suchen
C. A. Baldus & Söhne,
Friedrichsthal.

Hasplerinnen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
C. A. Baldus & Söhne,
Friedrichsthal.